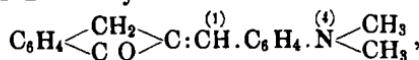


schmelzen und von concentrirter Schwefelsäure mit rother Farbe aufgenommen werden.

$C_{17}H_{12}O_3$. Ber. C 77.28, H 4.55.

Gef. » 77.33, » 4.81.

4-Dimethylamidothenalindanone,



wurde nach der für Piperonalindanone geltenden Vorschrift mit *p*-Dimethylamidothenaldehyd dargestellt; es bildet goldglänzende Blättchen vom Schmp. 165—166°, die in Alkohol ziemlich schwer löslich sind. Von verdünnten Mineralsäuren, auch von Essigsäure, wird es leicht aufgenommen, die Lösungen sind nahezu farblos. Concentrirtre Schwefelsäure färbt sich damit gelblich.

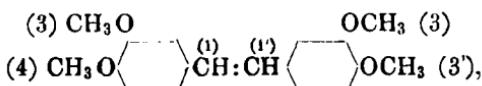
$C_{18}H_{17}NO$. Ber. N 5.32. Gef. N 5.51.

Mülhausen i/E. Chemieschule.

61. W. Feuerstein: Ueber das 3.4.3'.4'-Tetramethoxystilben.
(Eingegangen am 4. Februar; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. O. Ruff.)

Wie Elbs¹⁾ gezeigt hat, condensirt sich Chloralhydrat unter anderem auch mit Phenoläthern zu den Derivaten des Trichloridiphenyläthans, welche dadurch besondere Wichtigkeit erlangt haben, dass sie durch Einwirkung von Zinkstaub reducirt und gleichzeitig in Stilben-derivate umgelagert werden können.

Ich habe nach dieser Methode das bis jetzt unbekannte 3.4.3'.4'-Tetramethoxystilben:



welches ich für einige Versuche, über die später berichtet werden soll, brauchte, dargestellt.

Ich verfuhr in der Weise, dass ich 2 Mol. (13,5 g) Veratrol, 1 Mol. (8,5 g) Chloralhydrat, mit 10 g Eisessig vermischt, allmählich und unter guter Kühlung mit 60 ccm conc. Schwefelsäure versetzte. Das aus zwei Schichten bestehende schleimige Reactionsproduct wurde auf Eis gegossen, wobei es zu einem kreideähnlichen Pulver zerfiel, in welchem das gewünschte Tetramethoxydiphenyltrichloräthan vorlag. Dasselbe wurde mit Wasser gründlich gewaschen, auf Thon getrocknet und auf das Tetramethoxystilben direct verarbeitet.

¹⁾ Elbs, Journ. f. prakt. Chem. [2] 47, 44.

Zu diesem Zweck wurden 20 g der so erhaltenen Verbindung in 100 g Alkohol gelöst, mit wenig Ammoniak vermischt und in die kochende Lösung 100 g Zinkstaub innerhalb 36 Stunden eingetragen. Nach Verlauf dieser Zeit wurde kochend heiß filtrirt und der überschüssige Zinkstaub mit siedendem Alkohol einige Male extrahirt. Aus den Filtraten schieden sich alsbald weisse, gekrümmte Blättchen ab, die abfiltrirt, mit wenig Alkohol nachgewaschen und dann aus Eisessig und Alkohol umkristallisiert wurden.

So erhielt ich Blätter vom Schmp. 155—156°, die eine starke violette Fluorescenz zeigten und auch fluorescirende Lösungen lieferten. Die Analyse ergab auf die Formel eines Tetramethoxystilbens stimmende Werthe:

$C_{18}H_{20}O_4$. Ber. C 72.00, H 6.67.
Gef. » 71.75, » 6.85.

Mülhausen i/E., Chemie-Schule.

62. L. Vanino und O. Hauser: Verbindungen von Wismuthchlorid mit organischen Basen.

[Mittheilung aus dem chemischen Laboratorium der Academie der Wissenschaften zu München.]

(Eingegangen am 13. Februar.)

Wismuthchlorid wird aus seinen Lösungen durch aromatische Basen gefällt, theils unter weitergehender Zersetzung, theils jedoch unter Bildung wohlcharakterisirter Verbindungen. Derartige Verbindungen sind bisher nicht dargestellt worden, mit Ausnahme von Wismuthchloridanilin, $BiCl_3(C_6H_5.NH_2)_3$, das Schiff seinen Angaben nach aus einer Lösung von Wismuthoxyd in Salzsäure erhalten hat. Ausserdem theilte uns jüngst Montemartini¹⁾ mit, dass ihm die Darstellung einer Verbindung des Wismuthchlorids mit Pyridin gelungen sei.

Wir haben nun eine Reihe derartiger Verbindungen hergestellt. Als Ausgangsmaterial benutzten wir Wismuthchlorid, in Aceton gelöst. Der in der Literatur allgemein als gutes Lösungsmittel für Wismuthchlorid angegebene absolute Alkohol erwies sich als gänzlich ungeeignet, da selbst der als absolut bezeichnete Alkohol nur stark getrübte Lösungen giebt, die erst auf reichlichen Zusatz von Salzsäure klar werden.

Gewöhnliches Aceton dagegen löst Wismuthchlorid sehr rasch und reichlich mit ganz geringer Trübung auf, die Lösung lässt sich

¹⁾ Gazz. chim. 1900 493.